

## „FAKK ALLA SPRÅKPOLISER“

Subversive Mehrsprachigkeit und Multikulturalität  
in Sami Saids ›Väldigt sällan fin‹ (2013) und  
Neftali Milfuegos' ›Tankar mellan hjärtslag‹ (2015)

Von Hannah Tischmann (Wien)

Anhand der beiden schwedischen Gegenwartsromane ›Väldigt sällan fin‹ von Sami Said und ›Tankar mellan hjärtslag‹ von Neftali Milfuegos zeigt der folgende Beitrag das inklusive Potenzial von Mehrsprachigkeit in Literatur auf: Anstatt die ‚Andersartigkeit‘ fiktiver Charaktere und fremder Sprachen zu betonen, stellt sie eine literarische Strategie dar, um den vermeintlich ‚Anderen‘ als selbstverständlichen Bestandteil zeitgenössischer Gesellschaften zu betonen.

This article focusses on two contemporary Swedish novels, ›Väldigt sällan fin‹ by Sami Said and ›Tankar mellan hjärtslag‹ by Neftali Milfuegos. It thus aims to draw attention to the inclusive potential of multilingualism in literary texts: Instead of highlighting the ‘otherness’ of fictional characters and foreign languages, multilingualism in literary texts also serves as a strategy to represent the assumed ‘Other’ as an inherent part of present societies.

Anfang der 2000er Jahre entwickelt sich in Schweden mit Werken wie Alejandro Leiva Wengers ›Till vår ära‹ (2001, ›An unsere Ehre‹) oder Jonas Hassen Khemiris ›Ett öga rött‹ (2003, ›Das Kamel ohne Höcker‹)<sup>1)</sup> eine Literatur, die durch ihr Spiel mit Sprachen und Sprachvarietäten das Standardschwedische als literarische Normsprache herausfordert. Gleichzeitig kritisiert diese Literatur ethnische Segregation und vereinfachte Identitätszuschreibungen als ‚Fremde‘ aufgrund von Aussehen oder Sprachgebrauch. Dies geschieht nicht zuletzt durch die Verhandlung von Mehrsprachigkeit. Das Spiel mit Sprachen und Sprachvarietäten ist nämlich eine Strategie, die wesentlich zur Diskussion von (nationalen) Identitäten beiträgt, wenn man Identität mit dem Anthropologen Richard Bauman als situationsbezogenes Konstrukt, das heißt als dynamische Selbstpräsentation versteht, die durch die Auswahl von gesellschaftlich fest-

---

<sup>1)</sup> ALEJANDRO LEIVA WENGER, *Till vår ära*, Stockholm 2001; – JONAS HASSEN KHEMIRI, *Ett öga rött*, Stockholm 2003.

gelegten „semiotischen Ressourcen“ entsteht.<sup>2)</sup> Eine dieser semiotischen Ressourcen, die laut Bauman Zugehörigkeit und Identifikation bieten, lässt sich dabei als „Sprachstil“ definieren. Dem Linguisten Peter Auer zufolge fungiert Sprachstil als Mediator zwischen gesellschaftlichen Zuschreibungen auf der einen und linguistischer Varianz auf der anderen Seite.<sup>3)</sup>

Welche Funktion Mehrsprachigkeit im Sinne linguistischer Variabilität im Detail für die literarische Verhandlung von Identitäten und nationalen Zugehörigkeiten erfüllen kann, lässt sich anhand der beiden Debütromane ›Väldigt sällan fin‹ (2013, ›Sehr selten schön‹) von Sami Said und ›Tankar mellan hjärtslag‹ (2015, ›Gedanken zwischen Herzsschlägen‹) von Neftali Milfuegos, dem Pseudonym von Pablo Palacios Åström, verfolgen.<sup>4)</sup> Während Ethnizitäts- und Nationalitätskonzepte in ›Till vår ära‹ und ›Ett öga rött‹ in der Forschung wiederholt kritisch diskutiert worden sind<sup>5)</sup>, haben jüngere Texte wie Saids oder Milfuegos' Debütromane in diesem Diskurs noch wenig Aufmerksamkeit erhalten.

Im Anschluss an die zuvor angedeutete Tendenz zu Beginn der 2000er Jahre verwenden auch diese jüngeren Texte unterschiedliche Sprachen und Sprachvarietäten und testen deren Grenzen aus. Im Vergleich zu den früheren Werken haben sich die territorialen Positionen jedoch in vorwiegend schwedischsprachige Milieus wie das Linköpinger Studentenleben oder den hippen Stockholmer Innenstadtteil Södermalm verschoben. Vor diesem Hintergrund vollziehen die Romane die vorbereitete Auflösung traditioneller Paradigmen in Bezug auf Sprache und Nationalität. Dementsprechend dient die Art und Weise, wie Mehrsprachigkeit in ›Väldigt sällan fin‹ und ›Tankar mellan hjärtslag‹

<sup>2)</sup> RICHARD BAUMAN, Language, Identity, Performance, in: *Pragmatics* 10 (2000), Nr. 1, S. 1–5, hier: S. 1. Bauman hebt dabei den Begriff der Performanz hervor, welcher „in the sense of linguistic practice – situated, interactional, communicatively motivated –“ die Diskursivität und Interaktivität bei der Verbindung von Sprache und Identität unterstreicht.

<sup>3)</sup> PETER AUER, Introduction, in: *Style and Social Identities. Alternative Approaches to Linguistic Heterogeneity*, hrsg. von DERS., Berlin/New York 2007, S. 1–21, hier: S. 13. – Vgl. auch JOHN J. GUMPERZ und JENNY COOK-GUMPERZ, A postscript: Style and identity in interactional sociolinguistics, in: *Style and Social Identities. Alternative Approaches to Linguistic Heterogeneity*, hrsg. von PETER AUER, Berlin/New York 2007, S. 477–501, hier: S. 478.

<sup>4)</sup> Die beiden Romane sind bisher nicht ins Deutsche übersetzt worden. Im Folgenden sind sämtliche deutsche Übersetzungen von schwedischen Primär- und Sekundärtexten, wenn nicht anders angegeben, meine eigenen.

<sup>5)</sup> Vgl. z.B. WOLFGANG BEHSCHNITT, ›Willkommen im Vorort‹: Neue schwedische Literatur zwischen Einwanderer- und Nationalkultur, in: *Literatur der Migration – Migration der Literatur*, hrsg. von KARIN HOFF (= *Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik* 57), Frankfurt/M. 2008, S. 35–48; – MAGNUS NILSSON, Litteratur, etnicitet och föreställningen av det mångkulturella Sverige, in: *Samlaren* 129 (2008), S. 270–304; MAGNUS NILSSON, Den föreställda mångkulturen, Hedemora 2010.

auftritt und diskutiert wird, weniger dazu, ihre Protagonisten in migrationsgeprägten Kontexten zu positionieren, um deren Internationalität als Gegensatz zu einer schwedischen Monokultur zu betonen. Stattdessen inkludiert sie diese multikulturell geprägten Charaktere in der schwedischen Gesellschaft, wodurch monokulturelle Selbstbilder und deterministische Verständnisse in Bezug auf Sprache und kulturelle sowie nationale Zugehörigkeiten dekonstruiert werden. Der multilingual geprägte literarische Sprachstil spielt dabei auf erzähltechnischer Ebene ebenso eine Rolle wie auf inhaltlicher. Mehrsprachigkeit in Literatur wird daher weniger die Funktion einer illusorischen Wirklichkeitskonstruktion zuteil. Mehrsprachigkeit in Literatur wird vielmehr als literarisches Stilmittel funktionalisiert, welches die Identitätsverhandlungen der Figuren auf *discours*-Ebene unterstützen, kommentieren oder sogar hinterfragen kann.

Um die inklusiven Fähigkeiten von Mehrsprachigkeit in Literatur nachvollziehen zu können, wird im Folgenden nach einigen grundlegenden theoretischen und methodischen Überlegungen zur fiktiven Mehrsprachigkeit gezeigt, wie diese in Saids ›Väldigt sällan fin‹ beziehungsweise Milfuegos' ›Tankar mellan hjärtslag‹ thematisiert und vor allem erzähltechnisch in den Text integriert wird. Wie Julia Tidigs in ihrer Dissertation zu Jac. Ahrenbergs und Elmer Diktonius' Prosa betont, ergibt sich der Effekt von Mehrsprachigkeit nämlich daraus,

welche Sprache verwendet und *wie* sie verwendet wird. Die Bedeutung des *wie* der literarischen Mehrsprachigkeit kann nicht deutlich genug hervorgehoben werden. Jede Untersuchung literarischer Mehrsprachigkeit muss davon ausgehen, wie der Wechsel zwischen Sprachen im Text funktioniert und wie er mit anderen Elementen im Text zusammenarbeitet oder in einem disharmonischen Verhältnis zu diesen steht.<sup>6)</sup>

Auf Basis der Textanalysen lässt sich dann zusammenfassend diskutieren, welche Funktionen die romanspezifischen Verhandlungen und Darstellungen von Mehrsprachigkeit in den Werkkontexten in Bezug auf kulturellen Pluralismus erhalten und welches subversive Potenzial literarische Mehrsprachigkeit entfalten kann.

---

<sup>6)</sup> „[...] vilket språk som används och [...] *hur* det används. Vikten av den litterära flerspråkighetens *hur* kan inte framhållas nog tydligt. Varje undersökning av litterär flerspråkighet bör utgå ifrån hur växlingen mellan språk fungerar i texten och hur den samverkar med eller står i ett disharmoniskt förhållande till andra element i texten.“ JULIA TIDIGS, Att skriva sig över språkgränserna. Flerspråkighet i Jac. Ahrenbergs och Elmer Diktonius prosa, Åbo 2014, S. 54. Kursivierungen im Original.

*1. Terminologische Vorüberlegungen zur Mehrsprachigkeit in literarischen Texten*

Mehrsprachigkeit wird im Folgenden allgemein als die Fähigkeit definiert, in mehr als einer Sprache zu kommunizieren. Es wird sich zeigen, dass die Figuren in den ausgewählten Romanen auch innerhalb des Schwedischen Entscheidungen für Varietäten treffen. ‚Sprache‘ wird daher als erweiterter Begriff gefasst und bezieht sich ebenso auf die Varietäten von Nationalsprachen.<sup>7)</sup> Auch wenn gezeigt werden soll, dass Sprachen keine feststehenden und strikt voneinander getrennten Systeme sind, so wird in den folgenden Ausführungen dennoch von Schwedisch, Spanisch oder Tigrinisch die Rede sein, um sich ausgehend von den Normvorstellungen zur Kritik an diesen vortasten zu können.

In literarischen Texten tritt Mehrsprachigkeit in Formen auf, die nicht mit der extraliterarischen linguistischen Realität übereinstimmen, da Literatur Sprachen und Sprachgebrauch neu entwerfen und diese an die Bedürfnisse des Textes anpassen kann. Deswegen lassen sich keine empirischen Rückschlüsse von der textuellen Mehrsprachigkeit auf extraliterarische, mehrsprachig geprägte Kommunikationssituationen ziehen.<sup>8)</sup> Mit dem Verweis auf die Besonderheiten eines literarischen Werkes hat die Forschung zu Mehrsprachigkeit in Literatur darüber hinaus auf die Gefahr einer unkritischen Übernahme linguistischer Fachbegriffe für fiktive Sprechakte hingewiesen.<sup>9)</sup> Mit der nötigen Sensibilität und der Betonung, dass es sich um literarische Varianten handelt, dient die entsprechende linguistische Terminologie aufgrund des Fehlens literaturwissenschaftlich-linguistischer Definitionen in den folgenden Untersuchungen dennoch als terminologische Grundlage.

Zwei verschiedene Aspekte textueller Mehrsprachigkeit scheinen zur Untersuchung der Romane hilfreich. Zum einen handelt es sich um den Unterschied zwischen interlingualer und intralingualer Mehrsprachigkeit. Interlinguale

<sup>7)</sup> Vgl. hierzu CARLA JONSSON, *Making Silenced Voices Heard. Code-Switching in Multilingual Literary Texts in Sweden*, in: *Language Mixing and Code-Switching in Writing. Approaches to Mixed-Language Written Discourse*, hrsg. von MARK SEBBA; SHAHRZAD MAHOOTIAN und CARLA JONSSON, New York 2012, S. 212–232, hier: S. 214.

<sup>8)</sup> Vgl. hierzu auch ELIEN DECLERCQ und MICHAEL BOYDEN, *Multilingualism and Diglossia in Migration Literature: The Case of Flemish Songs in Northern France*, in: *Literature, Language, and Multiculturalism in Scandinavia and the Low Countries*, hrsg. von WOLFGANG BEHSCHNITT, SARAH DE MUL und LIESBETH MINNAARD (= *Textet: Studies in Comparative Literature* 71), Amsterdam/New York 2013, S. 17–38, hier: S. 18, – und JONSSON, *Making Silenced Voices Heard* (zit. Anm. 7), S. 213.

<sup>9)</sup> Vgl. z.B. JOHANNA LAAKSO, *Linguistic approaches to Finno-Ugric literary multilingualism*, in: *Multilingualism and Multiculturalism in Finno-Ugric Literatures*, hrsg. von JOHANNA LAAKSO und JOHANNA DOMOKOS (= *Finno-Ugrian Studies in Austria. Schriftenreihe für die Forschungsbereiche der Abteilung Finno-Ugristik (Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft) an der Universität Wien* 8), Münster 2011, S. 26–36, hier S. 27f.; – TIDIGS, *Att skriva sig över språkgränserna* (zit. Anm. 6), S. 31.

Mehrsprachigkeit bezieht sich auf den Wechsel zwischen mehreren Sprachen, während intralinguale Mehrsprachigkeit den Wechsel zwischen den Varietäten einer Sprache bezeichnet.<sup>10)</sup> Zum anderen ist dies die Unterscheidung zwischen latenten/impliziten und manifesten/expliciten Sprach- und Varietätenwechseln, die sich auf die Art des Auftretens von Mehrsprachigkeit bezieht.<sup>11)</sup> Implizite Sprachwechsel werden durch metasprachliche Kommentare oder den Kontext angedeutet. Die Sprachwissenschaftler Hans Landqvist und Sofia Tingsell stellen zur Debatte, ob es sich dabei überhaupt um Sprachwechsel handelt.<sup>12)</sup> In ›Väldigt sällan fin‹ spielen solche impliziten Sprachwechsel jedoch sowohl für die Leser als auch die Romanfigur eine bedeutende Rolle für Verhandlung und Verständnis von Mehrsprachigkeit, weshalb sie als Indikator für Mehrsprachigkeit behandelt werden.

Im Gegensatz zu impliziten Sprachwechseln sind explizite Sprachwechsel durch das tatsächliche Vorkommen einer anderen Sprache – insbesondere durch Entlehnungen oder Code-Switching – gekennzeichnet. Code-Switching beschreibt „the alternate use of two languages, that is, the speaker makes a complete shift to the other language and then reverts back to the base language“<sup>13)</sup>. Im Folgenden ist Code-Switching doch nicht auf bilinguale Bezüge begrenzt. Durch den hier verwendeten erweiterten Sprachbegriff verweist Code-Switching in Literatur „to the switching from one language to another or from one variety of a language to another variety of the same language (regional

<sup>10)</sup> Vgl. HANS LANDQVIST, „– *Kuka ... puhhuu ...?* stönade Esaias. Vem pratar?“ Litterär flerspråkighet och språkväxling i Mikael Niemis roman *Mannen som dog som en lax* (= Research Reports from the Department of Swedish), Göteborg 2012: <[https://gupea.ub.gu.se/bitstream/2077/30028/3/gupea\\_2077\\_30028\\_3.pdf](https://gupea.ub.gu.se/bitstream/2077/30028/3/gupea_2077_30028_3.pdf)> [18.07.2018], S. 13. Landqvist lehnt diese Terminologie an Roman Jakobsons Unterscheidung von interlingualer, intralingualer und intersemiotischer Übersetzung an.

<sup>11)</sup> Vgl. HARRIET ERIKSSON und SAARA HAAPAMÄKI, Att analysera litterär flerspråkighet, in: *Svenskan i Finland 12*, hrsg. von SINIKKA NIEMI und PIIRJO SÖDERHOLM, Joensuu 2011, S. 43–52, hier: S. 45f. – Johanna Laakso unterscheidet zwischen explizitem/intratextuellem Multilingualismus in Form von Code-Switching und implizitem/intertextuellem Multilingualismus. Intertextueller Multilingualismus beschreibt „the implicit presence of another language in the text“ – z. B. in Form von Sprachwitz – und „can be used in a function related to the use of mock ethnolects, but it may also be part of a realistic description of multilingual situations, language problems, or conflicts“ (LAAKSO, *Linguistic approaches*, zit. Anm. 9, S. 31f.). Diese Terminologie ist aus literaturwissenschaftlicher Perspektive aufgrund des Intertextualitätsbegriffs irritierend, weshalb ich die Terminologie von Eriksson und Haapamäki verwende.

<sup>12)</sup> Vgl. HANS LANDQVIST und SOFIA TINGSSELL, Flerspråkighet och språkväxling i skönlitteratur på svenska: att analysera kontexten för litterära verk, in: *Språkmöten i skönlitteratur. Perspektiv på litterär flerspråkighet*, hrsg. von SIV BJÖRKLUND und HARRY LÖNNROTH (= Vakki Publications 6), Vasa 2016, S. 33–53, hier: S. 50.

<sup>13)</sup> FRANÇOIS GROSJEAN und PING LI, *The Psycholinguistics of Bilingualism*, Malden 2013, S. 18.

variety, social variety, etc.) in a literary work<sup>14</sup>). Dabei ist die Funktion für den gesamten literarischen Text zu beachten: Code-Switching „includes different languages being used for different characters or voices; to mark out different parts of the text; to represent a mixed speech mode which characterizes the community; or to bring in different registers or sets of allusions“<sup>15</sup>). Penelope Gardner-Chloros und Daniel Weston betonen, dass Code-Switching neben der Abweichung von literarischen Standards die Mündlichkeit eines Textes inszeniert.<sup>16</sup>) Eine Betonung der Mündlichkeit statt der Authentizität erweist sich für die Analyse literarischer Mehrsprachigkeit als sinnvoller Blickwinkel. Wie Wolfgang Behschnitt gezeigt hat, dient beispielsweise der Wechsel zwischen einer individuellen Varietät des Schwedischen und dem Standardschwedischen in Jonas Hassen Khemiris ›Ett öga rött, wie er vom Protagonisten Halim vorgeführt wird, keineswegs einer Authentizitätsvergewisserung. Stattdessen handelt es sich vielmehr um eine linguistische Selbstdekonstruktion, durch die voreingenommene Erwartungen an linguistisch determinierte Identitäten hinterfragt werden.<sup>17</sup>)

Da im Folgenden literarische Texte im Mittelpunkt der Untersuchung von Mehrsprachigkeit stehen, muss diese wie bereits angedeutet auf den verschiedenen textlichen Ebenen, das heißt auf der Ebene des *discours* und der *histoire*, betrachtet werden. Mit Blick auf die Verhandlung von Mehrsprachigkeit können zwischen diesen beiden Ebenen Abweichungen auftreten. Mehrsprachigkeit auf *discours*-Ebene bedeutet beispielsweise nicht notwendigerweise, dass auch die in der Erzählung auftretenden Figuren mehrsprachig sind. Mehrsprachigkeit in Literatur kann sich zum Beispiel auf eine extradiegetische Erzählerstimme begrenzen. Durch Differenzen zwischen Erzählung und Dialog entsteht eine Spannung, die, wie sich zeigen wird, einen wesentlichen Beitrag zur Verhandlung von Identitäten in Sami Saids ›Väldigt sällan fin‹ und Neftali Milfuegos' ›Tankar mellan hjärtslag‹ leistet.

## 2. Inklusive Sprachbarrieren: Mehrsprachigkeit in Sami Saids ›Väldigt sällan fin‹

Sami Saids Debütroman ›Väldigt sällan fin‹ verfolgt die Entwicklung des zurückgezogenen Protagonisten Noha, der die strengen Prinzipien seines mus-

<sup>14</sup>) HANS LANDQVIST, „Ruottiksi“, translated Paul Muotka patiently. „Kiitos.“ Mikael Niemi, Meänkieli and Readers Inside and Outside Tornedalen, in: Acta Borealia 31 (2014), Nr. 1, S. 59–82, hier: S. 60.

<sup>15</sup>) PENELOPE GARDNER-CHLOROS und DANIEL WESTON, Code-switching and multilingualism in literature, in: Language and Literature 24 (2015), Nr. 3, S. 182–193, hier: S. 186.

<sup>16</sup>) Vgl. ebenda.

<sup>17</sup>) Vgl. WOLFGANG BEHSCHNITT, ›Willkommen im Vorort‹ (zit. Anm. 5), hier: S. 40.

limischen Vaters und seine eigenen asketischen Dogmen wahr, zu einer offeneren und selbstständigeren Persönlichkeit. Dieser Wandel ist zum einen auf Nohas Umzug in ein Studentenwohnheim nach Linköping zurückzuführen, wo er aus seiner fast schon provokanten Isolation gezwungen wird. Noha verbringt seine Tage bevorzugt damit, Bücher über sein Geburtsland Eritrea zu lesen. Von seinen Bekannten Anna und dem zum Islam konvertierten Fredrik wird er allerdings dazu gezwungen, sich nicht nur mit Freundschaft, sondern auch mit ‚Schwedischsein‘, eritreischen Wurzeln und dem Islam in Schweden sowie seiner bequemen Konstruktion als Außenseiter auseinanderzusetzen. Zum anderen wird während einer Eritrea-Reise mit seinem Vater nach dem Tod des Großvaters das angestrengte Verhältnis zwischen Vater und Sohn neu definiert. In Eritrea gesteht Nohas Vater der jüngeren Generation nämlich zu, dass seine Prinzipien und das kompromisslose Festhalten an seinen Herkunftstraditionen nicht von gleicher Bedeutung für seine Kinder sein müssen.

Wenn Noha seine sozialen und familiären Positionen verhandelt, spielen mehrsprachige Kompetenzen und in bestimmten Situationen fehlende Sprachfertigkeiten eine Schlüsselrolle. Mit Schwedisch, Arabisch und Tigrinisch sind in ›Väldigt sällan fin‹ drei Sprachen präsent, wobei Schwedisch als Basissprache des Romans den weitaus größten Teil einnimmt. Aufgrund seiner Familiengeschichte, die durch die Flucht durch den Sudan nach Ägypten, Italien, Österreich und schließlich Schweden geprägt ist, wuchs Noha mehrsprachig auf. Das soziale Umfeld hat dabei jeweils die Sprachwahl und Sprachaneignung beeinflusst. Dass Noha zu Hause weder mit seinen Geschwistern noch mit seiner Mutter Arabisch oder Tigrinisch, sondern Schwedisch spricht, trägt wesentlich dazu bei, dass Schwedisch die im Alltag dominierende Sprache geworden ist. Dieses stellt für Noha jedoch keine notwendige Kopplung an eine nationale Identität dar, da er betont, Eritreer und kein Schwede zu sein.<sup>18)</sup> Diese prägnanten sprachlichen und nationalen Abgrenzungen werden allerdings durch das Auftreten von Mehrsprachigkeit auf *histoire*- und *discours*-Ebene aufgebrochen, wie an drei Beispielen verdeutlicht werden soll:

(1) Anna schreibt Noha stereotype schwedische Eigenschaften zu, mit denen sich Noha durchaus identifizieren kann:

Ich bin genauso schwedisch wie sie, wendet sie [Anna] ein. Ich beschreibe mich selbst. [...] Meine Außenperspektive ist Selbstbetrug. Hör auf mit deinem Eritrea-Unsinn. Du und ich haben mehr gemeinsam, als du dir zugestehen wagst. Hast du überhaupt eritreische Freunde? Ich habe einen. Was hast du? Man wird nicht schwedischer als du. Unsozial. Studierst Geisteswissenschaften an der Uni. Sind Einwanderer in deinem Kurs? Du bist schweigsam und konfliktscheu. Das sind schwedische Nationaltugenden.

<sup>18)</sup> Vgl. SAMI SAID, *Väldigt sällan fin*, Stockholm 2013, S. 103, 107. Im Folgenden wird mit der Sigle VSF auf diese Ausgabe verwiesen.

Außerdem habe ich einen Dialekt, keinen Akzent, und ich habe schwedische Essensgewohnheiten – Knäckebröt – und ich kleide mich schwedisch – zurückhaltend, und dann in der Zukunft, wenn ich den Führerschein gemacht habe, besitze ich ein schwedisches Auto, abonniere die Tageszeitung und gehe täglich mit dem Hund raus. Wenn das schwedisch ist, dann bin ich das.

Naja ... doch ... (verdammst, sie hat recht). Niemals. Sie zieht mich auf. Ich habe meine Familie. Die sind Eritreer ... und dann spreche ich Tigrinisch. Pah, ich spreche Französisch, das heißt gar nichts. Du weißt, dass man sagt, dass Schweden kalt und verschlossen sind. Ja?

Das bist du, und das Lächeln, und sie singt ein Lied. Es kommt mir sofort bekannt vor. Eine Reihe eintrainierter Prozesse setzt sich in Gang, Schulabschlussfeiern [...] Glaub nicht, von allein würd' es Sommer ...<sup>19)</sup> (VSF, S. 108)<sup>20)</sup>

Besonders interessant für die Diskussion von Mehrsprachigkeit ist Annas Hinweis darauf, dass es sich bei Nohas schwedischer Aussprache nicht um einen ausländischen Akzent, sondern um einen Dialekt handele. Damit spricht sie ihm die Kompetenzen eines schwedischen Muttersprachlers zu und verbindet diese – im Gegensatz zu Noha – mit schwedischer Identität. Gleichzeitig unterläuft sie das Konzept der Muttersprache als Indikator für nationale Zugehörigkeiten, indem sie Nohas eritreische Identität durch den Vergleich seiner tigrinischen Sprachkenntnisse mit ihren Französischkenntnissen hinterfragt. Annas und Nohas unterschiedliche Haltungen bezüglich Sprache und Nationalität verdeutlichen, dass das Ziehen einfacher Parallelen unmöglich ist, wenn dynamische Konzepte wie Sprache und Identität involviert sind, die an individuelle Erfahrungen und subjektive Einstellungen gebunden sind.

(2) Diese subjektive und veränderliche Dynamik wird noch deutlicher, als Noha im weiteren Verlauf des Romans seine Tigrinisch-Kenntnisse selbst

<sup>19)</sup> Das Lied ›Idas sommarvisa‹ mit Text von Astrid Lindgren und Musik von Georg Riedel aus dem Film ›Emil och griseknoen‹ (1973, ›Michel bringt die Welt in Ordnung‹, Regie: Olle Hellbom) wird traditionell vor dem Beginn der Sommerferien gesungen. Übersetzung von Torsten Meiwald: <<http://www.astridlindgren.se/de/verken/sangerna/idas-sommerlied>> [18.07.2018.]

<sup>20)</sup> „Jag är lika svensk som hon, invänder hon [Anna]. Det är mig själv jag beskriver. [...] Mitt utifrånperspektiv är självbedrägeri. Sluta upp med ditt Eritreatrams. Du och jag har mer gemensamt än vad du vågar medge. Har du ens några eritreanska vänner? Jag har en. Vad har du? Man blir inte mer svensk än du. Osocial. Läser humaniora på universitetet. Finns det invandrare på din kurs? Du är tystlåten och konflikträdd. Det är svenska nationaldygder. | Dessutom har jag en dialekt, inte en accent, och jag har svenska matvanor – knäckebröd – och jag klär mig svenskt – lågmält, och sen i framtiden när jag skaffat körkort äger jag en svensk bil, prenumererar på morgontidning och går dagligen ut med hunden. Om det är svenskt så är det jag. | Nja ... jo ... (jäklar, hon har rätt). Aldrig. Hon retas. Jag har min familj. De är eritreaner ... och så pratar jag tigrinja. Äsch, jag pratar franska, det betyder ingenting. Du vet hur man brukar säga att svenskar är kall och inbundna. | Ja? | Det är du, och leendet, och hon sjunger på en sång. Jag känner genast igen den. En rad intränade processer sparkar igång, skolavslutningar [...] Du ska inte tro det blir sommar ifall inte nån sätter fart ...“

demaskiert. Ist er in Schweden noch davon überzeugt, die Sprache seines Vaters zu sprechen, beschreibt er gleich bei seiner Ankunft in Eritrea, dass dem nicht so sei (VSF, S. 192). Hieraus lässt sich schließen, dass die Rede des intradiegetisch-autodiegetischen Erzählers Noha mit Ausnahme einiger späterer Dialogsituationen in Eritrea, wo er entweder Arabisch oder Tigrinisch sprechen muss, tatsächlich Schwedisch ist und auf Erzählebene keine implizite Mehrsprachigkeit vorliegt.<sup>21)</sup> Im Gegensatz zu Tigrinisch ist also Schwedisch die Sprache, in der sich Noha, der ‚eritreische Außenseiter‘ in Schweden, problemlos verständigen kann.

Auch in einem arabischsprachigen Kontext in Schweden bevorzugt Noha trotz seiner sprachlichen und kulturellen Kompetenzen im Arabischen Schwedisch, wodurch er sich von Verwandten und eritreischen Bekannten abgrenzt: „Repräsentanten der eritreischen Diaspora befinden sich in unserem Wohnzimmer in Göteborg. [...] Wie geht es dir? Gut. *Alhamdullilah* sagt man. Wir sind Muslime. Wie geht es dir? *Alhamdullilah*. Gut, gut“ (VSF, S. 183; Kursivierungen im Original).<sup>22)</sup> Geht man jedoch über den fiktionalen Text hinaus und bezieht die schwedischsprachigen Rezipienten des Romans ein, zeigt sich, dass diese Ablehnung von Mehrsprachigkeit aus ihrer Sicht im inkludierenden Sinne wirkt. Solange die realen Leser keine arabische Sprachkompetenz besitzen, erscheint ihnen das Code-Switching genau wie der fiktiven Figur Noha fremd.

Sprachliche Ermahnungen, wie sie in dem genannten Zitat auftreten, bewirken keine Änderungen in Nohas Sprechverhalten. Diese distanzierte, unbeteiligte Haltung wird dadurch verstärkt, dass die Figur Fredriks mit ihrem Interesse am Islam und dem Arabischen als Gegensatz zu der Figur Nohas fungiert. Fredrik hat durch seine mangelnden Arabischkenntnisse in der muslimischen Gemeinde teilweise Verständnisprobleme (VSF, S. 69), versucht diese Sprachbarrieren jedoch weitestgehend zu überbrücken, um sich besser zu sozialisieren. Im Gegensatz zu Noha bedient er sich des Code-Switchings, indem er explizit arabische Phrasen und Ausdrücke in sein Schwedisch einbaut (z. B. VSF, S. 23, 114). Während Noha seine familiär bedingte Mehrsprachigkeit nicht auslebt, versucht Fredrik also, sich diese anzueignen. Dies ist für

<sup>21)</sup> Mögliche implizite Sprachwechsel beispielsweise ins Arabische sind darüber hinaus ebenso auf Schwedisch wiedergegeben. Selbst englischsprachige Ausdrücke, wie in „Spelet lovordar mig. CONGRATULATIONS – LEVEL 2. KEEP UP THE GOOD WORK!“ (VSF, S. 184; „Das Spiel lobt mich. CONGRATULATIONS – LEVEL 2. KEEP UP THE GOOD WORK!“), sind selten oder werden vermieden: „Den och den var här, missnöjesförklaringar och perversiteter. På engelska. Klotter är lika enformigt överallt“ (VSF, S. 194; „Der und der waren hier, Unzufriedenheitserklärungen und Perversitäten. Auf Englisch. Das Geschmier ist überall gleich eintönig“).

<sup>22)</sup> „Representanter för den eritreanska diasporan befinner sig i vårt vardagsrum i Göteborg. [...] Hur mår du? Bra. *Alhamdullilah* säger man. Vi är muslimer. Hur mår du? *Alhamdullilah*. Bra, bra.“

Noha seinen Reaktionen nach unverständlich und wird von ihm keineswegs wertgeschätzt. Ohne Aufforderung begrüßt Fredrik einen Moscheebesucher mit „Alhamdulillah“, was von Noha fast spöttisch in seinem typischen, kurzatmigen Sprachstil kommentiert wird: „*Alhamdulillah*, religiöser Ausdruck für mir geht es gut, eigentlich ich danke Gott, obwohl er es als etwas ganz anderes klingen lässt. Ich weiß nicht als was. Ein Insekt, das im Hals stecken geblieben ist“ (VSF, S. 29; Kursivierung im Original).<sup>23)</sup>

Zu Fredriks Anstrengungen, sich aus sprachlicher Perspektive in der muslimischen Gemeinde zu integrieren, gehört ebenso ein Namenwechsel. Wieder kommentiert Noha diesen performativen Akt der Namensgebung mit einem trockenen, ironischen Kommentar:

Fredrik hat [...] seinen Namen zu Abdul-irgendwas geändert. Er strebt danach, durch und durch so muslimisch zu werden, wie möglich. Abdul-irgendwas könnte nicht muslimischer klingen. Das ist ebenso fest im islamischen Untergrund verankert wie Mekka, Ölscheichs, Datteln und Wüste. Leider wird er Abdi oder Abdul genannt, was ihn ärgert, weil das Sklave bedeutet, aber Abdul-irgendwas heißt, dass man Gottes Sklave ist. (VSF, S. 72)<sup>24)</sup>

Neben arabischen Ausdrücken verwendet Fredrik außerdem arabische Konventionen im Schwedischen, indem er Noha als „Bruder Noha“ bezeichnet. Auch darauf reagiert Noha mit Irritation, da es für ihn eine neue Erfahrung ist, sich mit Muslimen außerhalb seiner Familie zu treffen (VSF, S. 71).

Neben Annas Bemerkungen wird Nohas Verhalten, das sich auf simple Kategorien von Ein- und Ausgrenzung, Sprache und Nationalität stützt, also erneut durch die Dominanz des Schwedischen in seinem Alltag hinterfragt. Die Form von Mehrsprachigkeit wirkt in Bezug auf die im Roman repräsentierte schwedische Gesellschaft inkludierend, da sich Noha trotz seiner sprachlichen und kulturellen Kompetenzen bezüglich des Arabischen bevorzugt dem Schwedischen zuwendet und seine Tigrinisch-Kompetenzen nicht denen eines Muttersprachlers entsprechen. Hier ist allerdings wichtig zu betonen, dass Nohas Eingeständnis seiner mangelnden Sprachkompetenz in Tigrinisch zwar zu einer stärkeren Anerkennung seiner schwedischen Zugehörigkeit führt, dies aber keineswegs bedeutet, dass seine eritreische Verbindung im Gegenzug abnimmt. Ansonsten würden dieselben sprachbasierten Kategorisierungen wiederholt werden, denen sich *’Väldigt sällan fin<sup>s</sup>* entgegenstellt.

<sup>23)</sup> „*Alhamdulillah*, religiöst uttryck för jag mår bra, egentligen jag tackar Gud, fast han får det att låta som något helt annat. Jag vet inte vad. En insekt som fastnat i halsen.“

<sup>24)</sup> „Fredrik har [...] bytt namn till Abdul-nånting. Han strävar efter att bli så genommuslimsk som möjligt. Abdul-nånting är så muslimklingande som det kan bli. Det är lika fast förankrat i den islamiska myllan som Mecka, oljeshejker, dadlar och öken. Tyvärr kallas han för Abdi eller Abdul vilket irriterar honom för att det betyder slav, men Abdulnånting är att man är Guds slav.“

(3) Die arabische und tigrinische Rede der weiteren Figuren, die nie explizit durch Anführungszeichen hervorgehoben ist, wird fast ausnahmslos auf Schwedisch wiedergegeben. So ist unter anderem die direkte Rede des Vaters, der mit seinem Sohn Arabisch spricht, im Romantext ins Schwedische übersetzt: „Pass auf Minen auf, erinnert er. Bleib auf dem Weg. Früher waren sie listig und haben keine deutlich hervorstechenden Gegenstände, auf denen GEFÄHRLICH stand ausgelegt, um Zivilisten zu retten, sondern die Minen können als was auch immer getarnt sein“ (VSF, S. 200).<sup>25)</sup> Selbst die durch Versalien hervorgehobene Beschriftung ist auf Schwedisch und nicht auf Tigrinisch. Die Vielfalt der Sprachen in der fiktiven Welt wird also nur in einer Sprache ausgedrückt, wodurch der Text aus sprachlicher Perspektive homogenisiert wird.<sup>26)</sup>

Die Ausnahmen, in denen die dominierende latente, das heißt die implizite Mehrsprachigkeit durch manifeste beziehungsweise explizite Mehrsprachigkeit unterbrochen wird, haben bedeutungstragende Funktion:

Euer Tigrinisch ist erbärmlich, sagt er. Das ist es. Keine Proteste von unserer Seite. Was ist man ohne seine Muttersprache? *Chowacha, vo chowacha*. Weiß nicht, was das bedeutet. Eine Stichelei seinem Tonfall nach zu urteilen. [...] [Er] erzählt [...], dass er dank meines Großvaters eingestellt wurde. [...] Der Mann war selbst erstaunt gewesen. Zu der Zeit war er dafür bekannt, ein *ouala* zu sein. Das weiß ich. Idiot. Taugenichts, Faulpelz. (VSF, S. 204; Kursivierungen im Original)<sup>27)</sup>

Das Wort „ouala“ wird nur wenige Seiten später erneut erklärt und nicht als mittlerweile bekannt vorausgesetzt (VSF, S. 207). Da Noha als Fokalisator fungiert, werden die Leser, die das Geschehen aus seinen Augen verfolgen, bei Nohas sprachlichen Unsicherheiten ebenfalls nicht aufgeklärt. Damit stehen die Rezipienten vor denselben Sprachbarrieren, mit denen Noha in der fiktiven Welt wiederholt konfrontiert wird und die zu zwischenmenschlichen Entfremdungen führen. So wird der Großvater für Noha trotz der biologischen Verwandtschaft aufgrund der nicht zu überbrückenden Sprachgrenze zu einem Fremden (VSF, S. 58), genauso wie der Großvater auch für die Leser ein Fremder ist.

<sup>25)</sup> „Akta dig för minor, påminner han. Håll dig på stigen. Förr var de fiffiga och la inte ut klart utstickande föremål som det stod FARLIGT på för att skona civila, utan minorerna kan vara maskerade som vad som helst.“

<sup>26)</sup> Vgl. JOHANNA LAAKSO, Multilingualism in Finno-Ugric minority literatures: authenticity vs. emancipation?, Keynote auf dem Symposium Multilingualism in Literary Texts, Universität Helsinki, 29.04.2016: <[http://www.academia.edu/24866938/Multilingualism\\_in\\_Finno-Ugric\\_minority\\_literatures\\_authenticity\\_vs.\\_emancipation](http://www.academia.edu/24866938/Multilingualism_in_Finno-Ugric_minority_literatures_authenticity_vs._emancipation)> [18.07.2018], S. 7.

<sup>27)</sup> „Er tigrinja är usel, säger han. Det är den. Inga protester från oss. Vad är man utan sitt modersmål? *Chowacha, vo chowacha*. Vet inte vad det betyder. En gliring av hans tonfall att döma. [...] [Han] berättar [...] att han anställdes tack vare farfar. [...] Mannen hade själv blivit förvånad. På den tiden var han känd för att vara en *ouala*. Den kan jag. Idiot. Odåga, drönare.“

Geht die explizite Mehrsprachigkeit über Begrüßungsphrasen oder andere, für den Leser verständliche Standardphrasen hinaus, hat sie also nicht nur für die Rezipienten, sondern auch auf figuraler Ebene einen verfremdenden Effekt. Noha wird dabei trotz seiner zuvor betonten „Andersartigkeit“ nicht dem konstruierten „Anderen“ zugerechnet. Im Gegenteil, aufgrund derselben sprachlichen Voraussetzungen von Noha und der Rezipienten wird Noha in das „Wir“ der impliziten, Schwedisch lesenden Gruppe eingeschlossen. Die Art, wie Mehrsprachigkeit in ›Väldigt sällan fin‹ auftritt, postuliert somit erneut Inklusion in Bezug auf Noha. Gleichzeitig lässt sich ein exkludierendes Element in der Verhandlung von Mehrsprachigkeit in ›Väldigt sällan fin‹ nicht vollständig abweisen. Die Sprachbarrieren, die Noha mit dem impliziten Adressaten vereinen, beruhen auf Ein- und Ausgrenzung. Diese Dichotomie beginnt erst dann aufzubrechen, als Noha zum Ende des Romans anfängt, Tigrinisch zu lernen.

### 3. „Schweden braucht Widerstand“

#### *Mehrsprachigkeit in Neftali Milfuegos' ›Tankar mellan hjärtslag‹*

In Neftali Milfuegos' Tagebuchroman ›Tankar mellan hjärtslag‹ reist der gleichnamige Protagonist im Rahmen eines Journalismuskurses nach Chile, das Heimatland seines Vaters, um dort Radioreportagen und -dokumentationen zu machen. Neftali<sup>28)</sup> ist in Schweden geboren und aufgewachsen, fühlt sich aber aufgrund seiner chilenischen Wurzeln ständig ausgegrenzt. Seine Wut richtet sich dabei nicht nur gegen seine persönliche Situation, sondern ebenso gegen den fanatischen Nationalismus, die kapitalistische Gesellschaft, das grundlose Vorgehen der schwedischen Polizei gegen verdächtige illegale Einwanderer und die allgegenwärtige Unterdrückung aufgrund von Hautfarbe, Geschlecht, Herkunft oder Religion. In Chile will Neftali seinen Hass auf die Welt und sein Leben in Schweden hinter sich lassen. Doch so wie er in Schweden ein Chilene ist, ist er in Chile ein Schwede, und die vermeintlich klaren Grenzen zwischen nationalen Identitäten fallen wie in Sami Saids ›Väldigt sällan fin‹ in sich zusammen.

Dass das Aufbrechen eindeutiger Nationszugehörigkeiten auch in Milfuegos' Roman durch den Umgang mit Mehrsprachigkeit reflektiert und unterstützt wird, zeigen die folgenden drei Beispiele:

(1) Neftali ist sowohl mit Schwedisch als auch Spanisch aufgewachsen und wechselt häufig zwischen diesen beiden Sprachen. Teilweise wird der spani-

<sup>28)</sup> Im Folgenden bezieht sich „Neftali“ auf den autodiegetischen Erzähler, während mit „Neftali Milfuegos“ der Autor des Werks gemeint ist.

sche Sprachgebrauch durch Kursivierungen vom Schwedischen abgehoben, wodurch ein explizites Code-Switching stattfindet: „Aber *viejo*, du hast nie gefragt.“<sup>29)</sup> Bei „Ich mache normalerweise eine Siesta“ (TMH, S. 14) oder „mañana-Kerle“ (TMH, S. 12)<sup>30)</sup> wird der Sprachwechsel allerdings nicht durch Kursivierungen hervorgehoben, was diesen Wechsel als selbstverständlichen Teil von Neftalis schwedischem Sprachstil erscheinen lässt.

Das Vorkommen unterschiedlicher Sprachen wird auch durch verschiedene Varianten der Interpunktion angedeutet. Die spanische Interpunktion tritt während des gesamten Romans immer wieder auf. Allerdings lassen sich hier einige Unregelmäßigkeiten feststellen. Teilweise markiert der Gebrauch der Satzzeichen, ob die Schwedisch wiedergegebene direkte Rede auf Schwedisch oder Spanisch stattgefunden hat. Im folgenden Beispiel wird Neftali von seiner chilenischen Mitbewohnerin, mit der er höchstwahrscheinlich Spanisch spricht, am Flughafen abgeholt:

– ¿Was ist los? Fragte Luna. ¡Ich habe meine ganzen verdammten Taschen im Auto, ich muss sie holen! Als ich um die Kurve kam, sah ich, dass einer der Bullen vor dem Auto stand und in sein Funkgerät quatschte. ¡FUCK! Ich drehte um. – ¡Los pacos tan aqui – die Bullen sind hier! (TMH, S. 43f.; Hervorh. im Original)<sup>31)</sup>

In anderen Fällen, wie dem folgenden Ausschnitt aus einem Brief von Neftali an seinen Vater, lässt die Verwendung von entweder spanischen oder schwedischen Satzzeichen unterschiedliche Sprachvarianten zu: „¿*Vieje*, en que sueñas? ¿Gör du det? ¿Drömmar du? [...] Undrar du vem jag är? *Yo tambien*. Fråga: ¿*Cuál es tú camino?* Går vi samma, kan du inte visa mej? Vem har du varit, vem vill du vara?“ (TMH, S. 36; Kursivierungen im Original). Durch explizites Code-Switching in Bezug auf ganze Sätze und Interpunktion wird einerseits eine klare Trennung von spanischsprachigen beziehungsweise schwedischsprachigen Sätzen vorgenommen, andererseits lassen sich bei den schwedischsprachigen Sätzen manchmal spanische Satzzeichen finden und manchmal nicht. Dies lässt zunächst darauf schließen, dass zumindest auch die schwedischsprachigen Sätze, die mit dem umgekehrten Fragezeichen eingeleitet werden, in dem Roman auf Spanisch geäußert und für den Leser ins Schwedische übersetzt sind. Auf der anderen Seite gibt es spanische Textstellen mit schwedischer Interpunktion,<sup>32)</sup> die dieser Logik entsprechend eine schwedische Figurenrede

<sup>29)</sup> NEFTALI MILFUEGOS, *Tankar mellan hjärtslag*, Stockholm 2015, S. 38. Im Folgenden wird mit der Sigle TMH auf diese Ausgabe verwiesen.

<sup>30)</sup> „Men *viejo*, du frågade aldrig“, „Jag brukar ta siesta“, „mañana-lirare“.

<sup>31)</sup> „– ¿Vad ere? Frågade Luna. – ¡Jag har alla mina fakkinn väskor i bilen, jag måste hämta om! När jag kom runt kröken såg jag att en av snutarna stod framför bilen å snackade i komradion. ¡FAKK! Jag vände om. – ¡*Los pacos tan aqui* – ainaziz e här!“

<sup>32)</sup> Vgl. z.B. „– *Esta el Rogelio acá?*“ (TMH, S. 105; Kursivierung im Original).

wiedergeben müssten. Ob die Interpunktion nun implizite Mehrsprachigkeit markiert, ob es sich bei den Unregelmäßigkeiten um Satzfehler handelt oder ob eine bewusst inkonsequente Verwendung durch die Überblendung der beiden Sprachen auf das Aufbrechen klarer Dichotomien zielen soll, was sich unter anderem durch die fließende Sprachverwendung manifestiert, ist vom Text ausgehend nicht endgültig zu klären.

(2) Im Haupttext finden sich Worterklärungen zur Lexik, da spanische Begriffe, die sich nicht aus dem Kontext heraus verstehen lassen<sup>33)</sup>, größtenteils definiert oder ins Schwedische übersetzt werden. Diese Worterklärungen werden gleichzeitig zum Anlass genommen, die Alltagswelt der nordischen Leser mit der Alltagswelt im konfliktreichen Süden zu kontrastieren, indem sie mögliche Erwartungen beschützter Schweden widerlegen:

Die Steinwerfer zogen sich in flatternder Panik zurück als *Huanacos* und *Zorillos* zur Entsetzung kamen. [...] Huanaco ist das Wort für ein Lama. Huanaco werden Panzerautos mit Wasserwerfern auf dem Dach genannt. Weil sie spucken. Und es ist kein sauberes Wasser in den Kanonen, sondern Tränengaschemikalien. Zorillo ist das Wort für Stinktief, aber auch der Name für ein kleineres und kompakteres Panzerfahrzeug, aus dem vorne, hinten und an den Seiten Gas hervorspritzt. (TMH, S. 64f.; Kursivierungen im Original)<sup>34)</sup>

Wie in Salds *Väldigt sällan fin* wird der Grad der Entfremdung und Exotisierung, den explizit auftretende literarische Mehrsprachigkeit hervorrufen kann, für den nicht-spanischsprachigen Leser durch solche Übersetzungen begrenzt. Ebenso sinkt dabei der Grad, mit dem Neftali im eigenen Sprachsystem als ‚Fremder‘ wahrgenommen wird.

(3) Im Gesamtbild des Romans nimmt interlinguales Code-Switching ins Spanische darüber hinaus geringere Ausmaße als intralinguales Code-Switching ein. Diese Dominanz von Formen des Schwedischen deutet bereits darauf hin, dass Neftalis eigene Ablehnung gegenüber Schweden und dem Schwedischen eine Stellungnahme ist, die sich nicht aufrechterhalten lässt. Neftali wird also nicht nur von außen durch die Leser in den schwedischen Sprachraum integriert, sondern markiert seine Zugehörigkeit auch selber. Dabei wird aufgezeigt, dass die schwedische Sprache keine Normsprache ist, sondern eine Vielfalt an Varietäten besitzt. Neftalis Sprachstil ist nämlich eine Mischung solcher Varie-

<sup>33)</sup> Wie z.B.: „Bakom dörren stod Aleida. – *Esta el Regelio aca?* – Nej, jag tror han sover på övervåningen, svarade jag [...]“ (TMH, S. 105; Kursivierung im Original). „Hinter der Tür stand Aleida. – *Esta el Regelio aca?* – Nein, ich glaube, dass er im Obergeschoss schläft, antwortete ich [...]“

<sup>34)</sup> „Stenkastarna retirerade i flaxande panik när *Huanacos* och *Zorillos* kom till undsättning. [...] Huanaco är ordet för lamadjur. Huanaco är vad pansarbilarna med vattenkanon på taket kallas. Just för att de spottar. Och det är inte rent vatten i kanonerna, utan tårgaschemikalien. Zorillo är ordet för skunk men också namnet på ett [m]indre och mer kompakt pansarfordon som sprutar ut gas fram, baktill och längs med sidorna.“

täten, die auch ein Code-Switching zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit beziehungsweise mündlichen und schriftlichen Sprachkonventionen umfasst. Die literarische Inszenierung von Mündlichkeit lässt sich inhaltlich dadurch erklären, dass das dem Leser vorliegende Tagebuch eine Sammlung von Neftalis Gedanken – seinen „Gedanken zwischen Herzschlägen“ – ist. Sprachlich wird diese Mündlichkeit durch orthografisch dem Mündlichen angepasste Begriffe und die Verwendung von umgangssprachlichen Begriffen inszeniert.<sup>35)</sup> Daneben verwendet Neftali vereinzelt dem Schwedischen angepasste Begriffe englischen Ursprungs wie „wate fakk“, „chilla“ oder „kool“ mit den deutsch-englischen Entsprechungen „what the fuck“, „chillen“ und „cool“ und Slangausdrücke wie „gäris“, „aina“ oder „shurda“, die sich auf „Mädchen“, „Polizist“ und „Junge“ beziehen. Sein Schwedisch ist jedoch keineswegs als ‚Einwandererschwedisch‘ zu bezeichnen. Genauso lassen sich nämlich auch Begriffe finden, die typisch für Stockholmer Soziolekte und Dialekte sind, darunter „solglajjer“ für Sonnenbrille und „kis“ für Junge, wobei dieser Ausdruck ursprünglich aus den Arbeitergegenden stammt und heute vor allem ironisch verwendet wird.

Johanna Laakso stellt fest, dass „[t]he literary use of dialects is typically connected with humor and/or regionally restricted identities“<sup>36)</sup>. Auch wenn Neftalis Sprachstil für den Leser durchaus humoristische Züge tragen kann, steht der humoristische Aspekt von dialektaler Sprache in ‚Tankar mellan hjärtslag‘ nicht im Vordergrund. Neftalis Mischung der verschiedenen Codes verweist nicht auf eine Inkompetenz, sondern im Gegenteil auf eine hohe Beherrschung der schwedischen Sprache.<sup>37)</sup> Er schreibt sich selbst eine dynamische Identität zu, die sich nicht in vorherbestimmte gesellschaftliche Kategorien zwingen lässt, da er mithilfe seines varietätenreichen Sprachgebrauchs seine Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Gruppen markiert. Indem jegliche regionalen und klassenspezifischen sprachlichen Einheiten aufgebrochen werden, stellt Neftalis Sprachstil damit nicht nur eine Kritik an begrenzenden sozialen Kategorien dar, welche die Zugehörigkeit zu anderen Gruppen ausschließen, sondern auch eine Widerstandshandlung gegenüber mündlichen und schriftlichen Sprachnormen– oder wie er es selbstbewusst und mit der Erfindung neuer bildlicher Sprachzeichen formuliert: „Hier schreibe ich wie ich spreche. Oder vielmehr wie ich denke. Leicht „ „ „schwebend „ „ „

<sup>35)</sup> Die orthografische Inszenierung von Mündlichkeit geschieht z.B. durch Kontraktionen wie „trodderom“ (für „trodde dem“ = glaubten sie) und „börjadeja“ (für „började jag“ = fing ich an). Unter den umgangssprachlichen Begriffen finden sich u.a. „lack“ [„böse“], „skraj“ [„Schiss“], „torska“ [„eine Schlappe erleiden“] oder „noja“ [„Angst“].

<sup>36)</sup> LAAKSO, Linguistic approaches (zit. Anm. 9), hier: S. 33.

<sup>37)</sup> Vgl. SHANA POPLACK, Sometimes I'll start a sentence in Spanish Y TERMINO EN ESPAÑOL: toward a typology of code-switching, in: Linguistics 18 (1980), Nr. 7–8, S. 581–618, hier: S. 615.

wie graziöse Elektroimpulse. Und nichts ist falsch. Fuck alle Sprachpolizisten“ (TMH, S. 13).<sup>38)</sup> Dieser Widerstand wird nicht zuletzt dadurch unterstrichen, dass Neftali das im schwedischen Sprachgebrauch relativ neue, genderneutrale Pronomen „hen“ verwendet, welches in den letzten Jahren zu Diskussionen über Sprachentwicklungen, Sprachkonservatismus und Sprachideologien in der medialen Öffentlichkeit geführt hat.<sup>39)</sup>

Gleichzeitig setzt sich Neftali durch seine Sprachwahl von den stereotypen Vorannahmen ab, mit denen er aufgrund seines Äußeren immer wieder konfrontiert wird: „Ich erinnerte mich an die Male, als Leute versucht haben, mit mir in der Sprache zu sprechen, die sie als die meine wahrnahmen. – Ey yo yo, Bruder, was geht Alda? Mit einem schlecht nachgemachten Akzent und fuchtelnden Armen wie ein MC“ (TMH, S. 29).<sup>40)</sup> Nach Asif Agha geschieht diese Verknüpfung von sozialen Gruppen oder Individuen beziehungsweise deren Verhaltensweisen mit einem bestimmten Sprachstil durch Registrierung (*enregisterment*). Unter Registrierung versteht man „processes and practices whereby performable signs become recognized (and regrouped) as belonging to distinct, differentially valorized semiotic registers by a population“<sup>41)</sup>. Eine Form dieser semiotischen Register ist ein diskursives Register (*register of discourse*), das Agha als kulturelles Handlungsmodell definiert, „(a) which links speech repertoires to stereotypic indexical values (b) is performable through utterances (yields enactable personae/relationships) (c) is recognized by a sociohistorical population“<sup>42)</sup>. Hierbei handelt es sich um soziale Indexikalität, da „the contextual features indexed by speech and accompanying signs are understood as attributes of, or relationships between, social persons“<sup>43)</sup>. Neftali ist sich dieser sozialen Indexikalität und Registrierungsprozesse bewusst und bedient sich selbst diverser Register, um den Stereotypen zu entsprechen, aber auch um sie gleichzeitig zu unterlaufen:

Ich dachte an alle Zusammenhänge, bei denen von mir erwartet wurde, eine Rolle zu erfüllen. Und ich erfüllte sie. Sie glaubten, ausgehend von meiner Sprache und meines

<sup>38)</sup> „Här skriver jag som jag snackar. Eller snarare som jag tänker. Lätt „ „ „ „svävande „ „ „ „som graciösa elektroimpulser. Å inget är fel. Fakk alla språkpoliser.“

<sup>39)</sup> Diese wurden verstärkt nach der Veröffentlichung von Jesper Lundqvists Kinderbuch ›Kivi och Monsterhund‹ (2012, ›Kivi und der Monsterhund‹), das sich durchgehend des genderneutralen Pronomens bedient, u.a. in den großen schwedischen Tageszeitungen wie Dagens Nyheter geführt.

<sup>40)</sup> „Jag mindes de gånger folk försökt snacka med mej på vad de upplevt som mitt språk. – Ey yo yo mannish, shu bräää, va händish lään. Med en kefft härmad brytning och viftande armar som en MC.“

<sup>41)</sup> ASIF AGHA, *Language and Social Relations* (= *Studies in the social and cultural foundations of language* 24), Cambridge 2007, S. 81.

<sup>42)</sup> Ebenda, S. 81.

<sup>43)</sup> Ebenda, S. 14.

Aussehens zu wissen, wer ich war. Wurde als der Herumtreibende, der Freak, der Unseriöse gesehen. Der Kanake. (Dieses passierte nur unter Schweden.) Und ich fand es lustig, ihr stereotypes Bild zu verarschen. Den harten Vorortburschen zu spielen, obwohl ich aus einer besseren Gegend kam. Viele Male hatte sich dieses bei den Zuschauern bis zu dem Grad festgeätzt, dass das Spiel ihr Bild von mir formte. Aber es konnte durchbrochen werden. Es reichte, wenn ich reflektierte Gedanken von mir gab. (TMH, S. 30)<sup>44)</sup>

Dieser Ausschnitt zu Neftalis reflexivem und bewusstem Verhalten betont die Dynamik, Situationsbezogenheit und gesellschaftliche Interaktivität, die sozialer Indexikalität und Registrierung innewohnt. All das knüpft an Baumans zu Beginn zitierte Identitätsdefinition als situativer Auswahl von diversen Repertoires und deren Interpretation durch andere an.

Ähnlich wie Noha verändert auch Neftali im Ausland seine Einstellung gegenüber Schweden. Was sich durch Neftalis individuellen, schwedisch-dominierten Sprachstil angedeutet hat, wird durch den Inhalt des Romans explizit: Seine Verbindung zu Schweden ist offensichtlich. Selbst bei seinem Studienaufenthalt in Chile dominiert Schwedisch, da er durch seinen schwedischen Journalismuskurs von vielen Schweden umgeben ist – etwas, was er eigentlich strengstens vermeiden wollte (TMH, S. 131). Unterstrichen wird diese Grenzauflösung durch die zahlreichen intertextuellen Bezüge in ›Tankar mellan hjärtslag‹. Diese hängen weniger mit Mehrsprachigkeit im Sinne der Fähigkeit zusammen, mehrere Sprachen zu sprechen, sondern eher mit Bakhtins Vorstellung eines polyphonen Textes. Obwohl der Fokus dieser Untersuchung auf der lingualem Mehrsprachigkeit liegt, müssen die intertextuellen Referenzen hier genannt werden, da sie teils inhaltlich und teils aus erzähltechnischer Perspektive in einem engen Zusammenhang zur Funktion dieser inter- und intralingualen Mehrsprachigkeit stehen.

Inhaltliche Gemeinsamkeiten gibt es zur im Roman genannten spanischen Schriftstellerin Clara Janés (TMH, S. 159, 220f.), die sich in ihrer Dichtung unter anderem der Grenzüberwindung zwischen dem ‚Eigenen‘ und dem ‚Anderen‘, zwischen Ost und West, zwischen muslimischen Einwanderern und Spaniern widmet.<sup>45)</sup> Neben Clara Janés finden sich intertextuelle Hinweise auf die kanonisierten schwedischen Autoren Tomas Tranströmer (TMH,

<sup>44)</sup> „Jag mindes alla sammanhangen där jag förväntades fylla en roll. Och jag fyllde den. De trodde sej veta vem jag var utifrån mitt tugg å utseende. Uppfattades som drivarn, flipparn, den oseriöse. Blatten. (Det här var bara bland svenskar.) Å jag tyckte det var kul att driva med deras stereotypa bild. Leka hård förortskis fast jag kom från mer prioriterade områden. Många gånger hade detta etsat sej fast hos åskådarna så till den grad att leken format deras bild av mej. Men det gick att bryta. Det räckte med att jag delade med mej av reflekterande tankar.“

<sup>45)</sup> Vgl. DEBRA FASZER-McMAHON, *Cultural Encounters in Contemporary Spain. The Poetry of Clara Janés*, Lewisburg 2010.

S. 81, 109) und August Strindberg (TMH, S. 180), wodurch sich ›Tankar mellan hjärtslag‹ in den schwedischen Kanon einschreibt – beziehungsweise den Kanon neu schreibt<sup>46</sup>). Neben den kanonisierten Autoren gibt es zahlreiche Verweise auf schwedische HipHop-Artisten und -Bands und damit auf ein künstlerisches Genre, das im Gegensatz zum literarischen Kanon mit Jugendkultur in Verbindung gebracht wird.<sup>47</sup>) Wie Behschnitt festgestellt hat, dienen die zahlreichen intertextuellen Verweise auf die schwedische Gruppe ›Latin Kings‹ in von multiethnischer Jugendsprache geprägter schwedischsprachiger Literatur „as symbol of a young, multi-ethnic, and multilingual suburban culture and, at the same time, as a marker of cultural affiliation“<sup>48</sup>) und damit als Element von Identität. Dieses gilt auch für ›Tankar mellan hjärtslag‹, wenn Neftali seinen Sprach- und Schreibstil und seine Ablehnung sprachlicher Normen mit „Weil mich die Worte locken. Die Worte tragen mich wie Hiphop“<sup>49</sup>) (TMH, S. 13) erklärt. Die Vielfalt der intertextuellen Verweise reflektiert somit die Vielfalt der Sprachverwendung und trägt durch die Auflösung der strikten Grenzen zwischen der sogenannten *high* und *low culture* ebenso zur Aufhebung der Grenzen zwischen Nationalitäten, Sprachen und Sprachvarietäten bei.

Neftalis Öffnung gegenüber dem Land Schweden während seiner Zeit in Chile bedeutet nicht, dass er die gesellschaftlichen Verhältnisse, die ihn so wütend gemacht haben, letztendlich akzeptiert. Vielmehr resultiert sie aus dem Drang heraus, Widerstand zu leisten und Veränderungen herbeizuführen: „Jeder Tag an dem es mir gelingt, mich von Schweden fern zu halten, fühlt sich wie ein Sieg an. Jeder Tag, an dem ich nicht Schwedisch spreche oder höre, ist ein guter Tag. Trotzdem will ich nicht fliehen. Schweden braucht jeden Widerstand, den es kriegen kann. Weil Europa verrottet“ (TMH, S. 213).<sup>50</sup>) Diese Motivation korrespondiert mit Neftalis oben beschriebenem Sprachgebrauch

<sup>46</sup>) Vgl. hierzu Wolfgang Behschnitts Diskussion darüber, wie Johannes Anyuru die Latin Kings in seiner eigenen Dichtung und in seinem Vorwort zu einer gedruckten Ausgabe der Songtexte positioniert: WOLFGANG BEHSCHNITT, *The Rhythm of Hip Hop: Multi-Ethnic Slang in Swedish Literature after 2000*, in: *Literature, Language, and Multiculturalism in Scandinavia and the Low Countries*, hrsg. von WOLFGANG BEHSCHNITT, SARAH DE MUL und LIESBETH MINNAARD (= *Textxet: Studies in Comparative Literature* 71), Amsterdam und New York 2013, S. 175–195, hier: S. 182, – und 184: „Anyuru consciously challenges traditional concepts of national heritage and the Western canon in a way which clearly amounts to a politics of recognition, the shaping of suburb identity, and also appropriates parts of the cultural heritage in order to rewrite it and undermine hegemonic discourses.“

<sup>47</sup>) Z.B. auf Carlito (TMH, S. 151, 210), Mingus von der Band Fattaru (TMH, S. 157) und The Latin Kings (TMH, S. 153).

<sup>48</sup>) BEHSCHNITT, *The Rhythm of Hip Hop* (zit. Anm. 46), hier: S. 176.

<sup>49</sup>) „För orden lockar mej. Orden bär mej som hiphop.“

<sup>50</sup>) „Varje dag jag lyckas hålla mej borta från Sverige känns som en seger. Varje dag jag inte talar eller lyssnar till svenska är en bra dag. Ändå vill jag inte fly. Sverige behöver allt motstånd det kan få. För Europa ruttar.“

als Form des Widerstandes gegen herrschende Normen. Neftali selbst geht von klaren Grenzen dazu über, dass es keine definiten Kategorisierungen gibt, indem er sich zunächst als Chilene oder Schwede und dann als nichts von beidem bezeichnet (TMH, S. 193) und auf einen allgemeineren Gültigkeitsanspruch dieser Dynamik schließt:

Die Mischung aus Menschen. Europa ist auf dem Weg dorthin. Es passiert jetzt. Und es muss passieren. Es wird nicht zu stoppen sein. Rad fahren auf Malmös Straßen, die Straßenbahn in Göteborg oder die U-Bahn in Stockholm nehmen. Wir sind alle da. Niemand kann den Unterschied sehen zwischen dem, der sein ganzes Leben im Land gelebt hat und dem, der das nicht getan hat. Man kann nicht erkennen, wer Schwede ist. Und das fürchten sie. Die, die Angst haben. Dass nichts mehr schwarz und weiß ist. Dass nichts mehr deutliche Grenzen hat. Dass alles verschmilzt. (TMH, S. 244)<sup>51)</sup>

Genau diese Gedanken lassen sich durch die Form der Mehrsprachigkeit in ›Tankar mellan hjärtslag‹ nachvollziehen. Neftali mixt Sprachen, Soziolekte und Dialekte; Schwarz und Weiß sind durch dieses häufige und variantenreiche Code-Switching nicht mehr erkennbar. Sein Aufwachsen in einer multikulturellen Umgebung, seine hervorragenden Spanischkenntnisse und sein Sprachstil im Schwedischen machen eine nationale Zuordnung entsprechend eines monolingualen Paradigmas unmöglich.

#### 4. Subversive Mehrsprachigkeit und Inklusion

Während Mehrsprachigkeit in ›Tankar mellan hjärtslag‹ sowohl im Dialog als auch in der Erzählerrede vorkommt, begrenzt sie sich in ›Väldigt sällan fin‹ weitgehend auf die Dialoge. Literarische Varianten des Code-Switching und Entlehnungen als Stilmittel des Sprachwechsels spielen aber in beiden Romanen eine zentrale Rolle. Mehrsprachigkeit tritt dabei nicht nur in indexikaler oder symbolischer Verwendung wie in arabischen Grußwörtern oder südamerikanischen Essensspezialitäten auf, sondern kann sich ebenso auf mehrere Sätze beziehen. Die interlinguale Mehrsprachigkeit verbleibt durch eine häufige Übersetzung in beiden Romanen allerdings oft implizit. Intralinguale Mehrsprachigkeit tritt in Milfuegos' ›Tankar mellan hjärtslag‹ in Form von Neftalis varietätenreichem Sprachstil im Schwedischen auf, während ›Väldigt sällan fin‹ zwar in einem bestimmten Sprachrhythmus, hinsichtlich der Wortwahl aber dennoch auf ›Standardschwedisch‹ geschrieben ist.

<sup>51)</sup> „Blandningen av människor. Europa är på väg dit. Det sker nu. Och det måste ske. Det kommer inte gå att stoppa. Cykla på Malmös gator, ta spårvagnen i Göteborg eller tuben i Stockholm. Vi är alla där. Ingen kan se skillnad på den som lev i landet hela sitt liv och den som inte har det. Det går inte att peka ut vem som är svensk. Och det är det som de fruktar. De som är rädda. Att inget längre är svart och vitt. Att inget längre har tydliga gränser. Att allt smälter samman.“

Auch inhaltlich gibt es Unterschiede, was die Attitüden der Protagonisten gegenüber Mehrsprachigkeit betrifft. Trotz der unterschiedlichen Strategien bezüglich des inhaltlichen und technischen Auftretens von Mehrsprachigkeit hat diese aber in beiden Romanen für die Erzählung und für die Bedeutung der Texte ähnliche Effekte. Diese ergeben sich aus dem Zusammenspiel der Formen, in denen Mehrsprachigkeit in den Romanen auftritt. Auf der Ebene der *histoire* ist Mehrsprachigkeit Teil des fiktiven Geschehens und indiziert multilinguale Kommunikationssituationen in diversen kulturellen und sozialen Kontexten. Auf *discours*-Ebene werden diese Situationen einerseits konstruiert, durch die in den Romanen auftretenden Formen von Mehrsprachigkeit andererseits aber auch kommentiert. So werden beispielsweise die strikten Abgrenzungen der Figuren gegenüber dem Schwedischen durch Formen der Mehrsprachigkeit als Konstruktion nach außen entlarvt. Das subversive Potenzial der Mehrsprachigkeit in ›Väldigt sällan fin‹ und ›Tankar mellan hjärtslag‹ entfaltet sich also nicht nur durch inhaltliche Widerstände gegen sprachliche Normen, sondern auch unterschwellig durch einen Dialog der beiden textlichen Ebenen, wodurch Lesererwartungen an die Ethnizität der Figuren in Frage gestellt werden.

Untersucht man Mehrsprachigkeit in ›Väldigt sällan fin‹ und ›Tankar mellan hjärtslag‹, indem man *discours*- und *histoire*-Ebene in Beziehung setzt, wird deutlich, dass die auftretende Mehrsprachigkeit nicht in erster Linie der authentischen Vermittlung eines multilingualen Einwandererhintergrundes auf *histoire*-Ebene dient, eine These, zu der paratextuelle Elemente wie die Autorennamen oder das ethnografisch geprägte Cover von ›Väldigt sällan fin‹ verleiten könnten. Stattdessen wird Mehrsprachigkeit, wie zu Beginn formuliert, ein stilistisches Instrument zur Infragestellung der Annahme, dass sie ein Indiz für Migration und somit das Merkmal des fremden ‚Anderen‘ ist. Die Art und Weise, wie multilinguale Situationen in den Romanen verhandelt werden, zeigt erstens, dass Mehrsprachigkeit kein notwendiges, hervorstechendes Merkmal eines Menschen mit ausländischen Wurzeln ist (›Väldigt sällan fin‹). Zweitens markiert Mehrsprachigkeit nicht die Andersartigkeit, sondern bestärkt die gemeinsame Vielfalt (›Tankar mellan hjärtslag‹). Im gesellschaftlichen Kontext betrachtet, wird Mehrsprachigkeit somit zu einem bedeutungstragenden Motiv, welches vereinfachende Rückschlüsse auf Nationszugehörigkeiten in multikulturellen Gesellschaften unterläuft, indem es die eindeutige Beziehung zwischen den beiden Konzepten ‚Muttersprache‘ und ‚Nationalsprache‘ auf der einen sowie ‚nationaler Identität‘ auf der anderen Seite problematisiert.<sup>52)</sup>

<sup>52)</sup> Die Romane können damit im Rahmen einer Strömung in der angewandten Linguistik- und soziolinguistischen Forschung zur Mehrsprachigkeit situiert werden, die sich kritisch mit dem Begriff der Muttersprache auseinandersetzt. Vgl. LAAKSO, *Linguistic approaches* (zit. Anm. 9), S. 29.

Wie im Vorhergehenden gezeigt wurde, spricht der als Kind nach Schweden eingewanderte Noha mehrere Sprachen, wobei Schwedisch aber die Sprache ist, die in seinem Leben dominiert und in der er keinerlei Kommunikationsschwierigkeiten zu haben scheint. Nebenfiguren, die eine andere Sprache als Schwedisch sprechen, versteht Noha nur bedingt, da er in diesen Sprachen nur mit Einschränkung kommunizieren kann. ›Väldigt sällan fin‹ macht deutlich, dass die Fähigkeit, in einer Sprache problemlos zu kommunizieren, die Eingliederung in eine Gruppe beeinflusst. Die ‚Muttersprache‘ als feststehenden Indikator für eine nationale Zugehörigkeit zu verstehen wird dabei aber hinterfragt, da sowohl Sprachkenntnisse als auch individuelle Lebensumstände dynamisch sind und der lebensweltliche Kontext in Fragen nach Identität mit einbezogen werden muss. Trotz der Betonung des ‚Andersseins‘ durch die Hervorhebung seiner eritreanischen Anknüpfung zeigt sich, dass Noha in der schwedischsprachigen Gesellschaft kein Außenseiter ist. Genauso zeigt sich aber auch, dass nationale Zugehörigkeiten nicht länger einem monolingual-mononationalen Prinzip folgen. Die eine schwedische Nationalität gibt es nicht. Je nach Individuum ist sie durch verschiedene kulturelle Hintergründe und Mehrsprachigkeit geprägt. Diese Tendenz lässt sich auch in ›Tankar mellan hjärtslag‹ feststellen.

›Tankar mellan hjärtslag‹ legt nahe, dass Sprache keinen vorgeformten Konstellationen folgen muss, sondern eine Dynamik besitzt, die in individuellen Situationen aktualisiert wird. Genauso wenig müssen Nationszugehörigkeiten ‚rein‘ und feststehend sein und einem Prinzip des Entweder – Oder folgen. Neftalis varietätenreiches Schwedisch und seine Spanischkenntnisse machen ihn sowohl aus inter- als auch aus intralingualer Perspektive zu einem mehrsprachigen Individuum. Gerade sein hohes Sprachbewusstsein im Schwedischen zeigt, dass die Ausgrenzungen, die er erfahren hat, auf falschen Grundannahmen beruhen. Die ihm zugeschriebene Sprache ist Einwandererschwedisch, allerdings beweist Neftali, dass er der Vielfalt des Schwedischen mächtiger ist als diejenigen, die ihm nur dieses eine Konzept des normabweichenden Zugezogenen zuschreiben wollen.

Implizite Mehrsprachigkeit macht einen Text für ein Publikum lesbarer, das nicht die entsprechenden mehrsprachigen Kompetenzen besitzt. Durch die Verwendung der lateinischen Schrift, durch Übersetzungen oder durch inhaltliche Erklärungen wird der Mehrsprachigkeit in ›Väldigt sällan fin‹ und ›Tankar mellan hjärtslag‹ ihre exotisierende und verfremdende Funktion genommen. Diese scheinbare Abwesenheit von Mehrsprachigkeit hat dennoch einen weitreichenden Effekt und ist nicht mit einer Entpolitisierung zu vergleichen, wie sie von Gordon und Williams für „barrierefreie Mehrsprachigkeit“ angedeutet wird.<sup>53)</sup>

<sup>53)</sup> Vgl. ELIZABETH GORDON und MARK WILLIAMS, Raids on the Articulate. Code-Switching, Style-Shifting and Post-Colonial Writing, in: *The Journal of Commonwealth Literature* 33

In Bezug auf die bisherigen Ergebnisse werden die Texte dadurch nicht allein dem schwedischsprachigen Lesepublikum zugänglich gemacht, Mehrsprachigkeit erscheint dabei ebenso als selbstverständlicher Teil der schwedischen Sprache. Das unterstützt die Forderung der Romane nach offenen und vielseitigen nationalen Identitäten. Beide Protagonisten in ›Väldigt sällan fin‹ und ›Tankar mellan hjärtslag‹ sind weniger Grenzgänger, als es von ihnen aufgrund eigener oder Fremdzuschreibungen zunächst dargestellt wird. Noha und Neftali haben für den Großteil ihres Lebens in Schweden gewohnt, beziehungsweise sind dort geboren und sind, wie hier gezeigt, ein Teil der schwedischen Gesellschaft. Ihre gelebte Hybridität tritt dabei als natürliches Element dieser Zugehörigkeit zutage, die Romane sprechen sich für eine vielfältige schwedische Gesellschaft aus.

In ihrer Analyse von Mikael Niemis Roman ›Populärmusik från Vittula‹ (2000, ›Populärmusik aus Vittula‹) und Ann-Helén Laestadius' ›Sms från Soppero‹ (2007, ›SMS aus Soppero‹) stellt Carla Jonsson fest, dass Code-Switching zwischen Schwedisch und den Minderheitensprachen Meänkieli und Sami die Funktion erfüllt, „silenced voices“ hörbar zu machen und zu legitimieren, indem sie argumentiert, dass der Leser, der die Sprachen nicht versteht, der „Andere“ werde<sup>54</sup>):

The use of code-switching is inextricably linked to the concept of power. Code-switching can be used to resist, challenge and transform power relations and domination, to make silent voices heard, to legitimize a certain linguistic variety (eg. [sic!] minority languages, multiethnic varieties) [...] and to legitimize the very use of code-switching, to challenge dominant notions of language alternation as being deviant, to create an alternative marketplace for multilingual literary texts, to empower minority groups, to decenter the 'legitimate' language (eg. [sic!] Swedish) and to promote heteroglossia and resist monologism.<sup>55</sup>

Auch wenn ›Tankar mellan hjärtslag‹ und ›Väldigt sällan fin‹ ähnliche Themen wie Zugehörigkeit, Schwedischsein und Grenzgängertum diskutieren und auch wenn in beiden Texten Identität mithilfe von Mehrsprachigkeit verhandelt wird<sup>56</sup>), gibt es doch einen entscheidenden Unterschied in der Funktion, die diese literarische Mehrsprachigkeit letztendlich erhält: Es geht weniger darum, die Minderheitensprachen in einer schwedischen Gesellschaft sichtbar zu machen, als darum, Neftali und Noha in diese Gesellschaft einzuschließen.

Somit liefern die Romane eine deutliche Kritik an Ausgrenzungen. In beiden Werken tritt das aufrührerische und kritische Potential von Mehrsprachigkeit hervor:

(1998), Nr. 2, S. 75–96, hier: S. 80. Für eine kritische Diskussion dieser Position vgl. auch TIDIGS, Att skriva sig över språkgränserna (zit. Anm. 6), S. 57–61.

<sup>54</sup>) Vgl. JONSSON, Making Silenced Voices Heard (zit. Anm. 7), S. 223f.

<sup>55</sup>) Ebenda, S. 226.

<sup>56</sup>) Vgl. ebenda.

Multilingualism is an important feature in the writing of fascist Futurists and left-wing activists, nationalists and immigrants, feminists and colonial/postcolonial writers. It can be a gratuitously stylised representation of a unilingual reality, or the primarily mimetic reflection of a polylingual reality – whether of a cosmopolitan elite or of an impoverished metropolis. It can produce a Symbolist aesthetic or a Simultaneist cacophony, can become a means of perfecting style or a way of indicating the expressive failure of language.<sup>57)</sup>

Durch die multilingualen Techniken werden kulturelle Anschauungen und Ideologien sichtbar gemacht<sup>58)</sup> und als haltlos entlarvt, indem sie die monolinguale Norm innerhalb einer Sprache in Frage stellen. Das belegt die These von Declercq und Boyden bezüglich Einwandererliteratur: „[M]igrant authors do not just reproduce the empirical linguistic reality in which their speech community is involved, but rather dramatize the interplay of languages for their own benefit (comic relief, group assertion, political activism, etc.).“<sup>59)</sup> Obwohl man in Bezug auf Said und Milfuegos nicht von Einwandererautoren sprechen kann, lässt sich diese Aussage auch für ›Väldigt sällan fin‹ und ›Tankar mellan hjärtslag‹ und ihre strategische Verwendung von Mehrsprachigkeit als literarisches Motiv treffen. Der Mehrsprachigkeit wird dabei politische und gesellschaftliche Bedeutung zugeschrieben, da sie im fiktionalen Kontext Ideologien, Machtverhältnisse und vorherrschende Einstellungen bezüglich Nationalität und gesellschaftlicher Exklusion offenlegt und verhandelt.

Dies gilt ebenso für Leiva Wengers ›Till vår ära‹ und insbesondere für Khemiris ›Ett öga rött‹. Der entscheidende Unterschied zu diesen Werken liegt dabei darin, in welchem geografischen und sozialen Milieu sich die Figuren befinden und in welchem Verhältnis Varietäten des Schwedischen zueinanderstehen. In ›Till vår ära‹ und ›Ett öga rött‹ wird das Leben in den einwandererprägten Vororten thematisiert. In ›Ett öga rött‹ stellt Halim nämlich noch nach seinem Umzug nach Södermalm immer wieder Bezüge zu seinem vorherigen Wohnort her. Wie eingangs angedeutet, befinden sich die Figuren in ›Väldigt sällan fin‹ und ›Tankar mellan hjärtslag‹ dagegen von Beginn an außerhalb dieser Vororte. Was sich in ›Ett öga rött‹ abzeichnet, wird hier somit explizit: Mehrsprachige Hintergründe haben keine strikten sozio-geografischen Begrenzungen. Die Schwächungen territorialer Anbindungen gehen mit der Auflösung monolingualer Konzepte einher.

Eine ähnliche Verdeutlichung lässt sich bezüglich des multilingualen Sprachgebrauchs feststellen. Neftali schreibt: „[I]ch bin nicht wie Jonas Has-

<sup>57)</sup> JULIETTE TAYLOR-BATTY, *Multilingualism in Modernist Fiction*, Basingstoke 2013, S. 6f.

<sup>58)</sup> Vgl. ebenda, S. 43.

<sup>59)</sup> DECLERCQ und BOYDEN, *Multilingualism and Diglossia in Migration Literature* (zit. Anm. 8), S. 36.

sen Khemiri, der in einer Sprache schreibt, weil er ein Ganzes beherrscht“<sup>60</sup>) (TMH, S. 111). Diese Aussage stellt natürlich eine Authentizitätsvergewisserung dar und erklärt seinen schwedischsprachigen Varietätenreichtum. Für Neftali ist sein Sprachgebrauch etwas ganz Selbsterklärendes – und etwas, das er nicht ‚bereinigen‘ kann. Durch seine zuvor beschriebene, reflexive Verwendung diverser Register muss man diese Unfähigkeit doch in Frage stellen. Sie lässt sich vielmehr als eine Weigerung gegenüber monolingualen Konzepten beschreiben. Der Effekt der Mehrsprachigkeit für den Text ändert sich allerdings nicht: Versucht Halim in ›Ett öga rött‹ noch seine vorhandenen Schwedischkenntnisse hinter einem fiktiven Einwandererslang zu verstecken, so sind sprachliche Grenzen innerhalb des Schwedischen im Leben von Noha und Neftali keineswegs mehr gleich erkennbar. Anderssprachig klingende Elemente sind damit für den schwedischsprachigen Leser im Vergleich zu Khemiris Debütroman minimiert. Diese Eliminierung und die Verlagerung der Erzählungen von Vororten in Klein- und Innenstädte scheint jedoch wie bei der Rezeption von Jonas Hassen Khemiris Debütroman nicht vollständig auszuschließen, dass diese Romane als Einwandererliteratur gelesen werden.<sup>61</sup>)

Zusammenfassend ist festzustellen, dass das subversive Potenzial von literarischer Mehrsprachigkeit nicht nur in der Thematisierung gesellschaftsrelevanter Themen, sondern in hohem Maße auch an der technischen Verwendung von Mehrsprachigkeit als literarischem Stilmittel liegt. Hierdurch können sich innertextliche Spannungen ergeben, die sich in Form eines Metakommentars auf das dargestellte Geschehen auswirken und so vorgegebene Wahrheiten der Figuren und Lesererwartungen unterlaufen. Das Unterlaufen der Lesererwartungen wird insbesondere durch Identifikationsangebote mit den Protagonisten ermöglicht, wodurch schließlich eigene Wahrnehmungsprozesse hinterfragt werden.

Neftali beschreibt das Pronomen „hen“ als ein Wort, das „mehrere Welten und weniger Starrheit sieht“ (TMH, S. 55).<sup>62</sup>) Mit dieser Definition lässt sich auch der Effekt beschreiben, den literarische Mehrsprachigkeits-Strategien in ›Väldigt sällan fin‹ und ›Tankar mellan hjärtslag‹ haben. Mehrsprachigkeit in Literatur hat nicht ausschließlich die Funktion, Unterschiede in den Biografien von Figuren hervorzuheben oder Minderheiten in einem traditionell

<sup>60</sup>) „[J]ag är inte som Jonas Hassen Khemiri som skriver på ett språk för att han behärskar en helhet.“

<sup>61</sup>) Vgl. zur Rezeption von ›Väldigt sällan fin‹: TORBJÖRN FORSLID, JON HELGASON, LISBETH LARSSON ET AL., Att förhandla litterärt värde. Sami Said och ›Väldigt sällan fin‹, in: Tidskrift för Litteraturvetenskap 43 (2013), Nr. 3–4, hier: S. 121–134.

<sup>62</sup>) „[...] ser fler världar och mindre stelhet.“

monolingualen nationalen Kontext hervortreten zu lassen. Stattdessen bietet sie vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten, mit denen die beiden ausgewählten Romane dynamische Konzepte von nationalen Zugehörigkeiten formulieren, ohne dabei selbst sprachlichen Dichotomien von Eigenem und Anderem zu verfallen.

